

## MITWIRKENDE

---

### kons.wien.barockorchester:

Martin Mühringer, Trompete<sup>1</sup>  
Andreas Aichinger, Trompete<sup>1</sup>  
Birgit Eibisberger, Horn  
Laurids Wetter, Horn  
Alex Georgiev, Pauken<sup>1</sup>  
Jacobus Weichinger, Flöte<sup>3</sup>  
Katharina Humpel, Oboe  
Ana Ines Feola, Oboe  
Christine Gnigler, Fagott  
Jennifer Harris, Fagott (Lehrende an der MUK-Uni)  
Joanna Kaniewska, Violine (Konzertmeisterin)<sup>3</sup>  
Anna Breger, Violine  
Zsombor Németh, Violine  
Julia Kim, Violine  
Martina Warecka, Violine<sup>2</sup>  
Annalisa Virzi, Violine  
Laura Sarova, Violine  
Eva Moga, Violine  
Ivan Becka, Viola  
Julia Kriechbaum, Viola  
Rosi Haberl, Viola<sup>2</sup>  
Brett Alkire, Violoncello<sup>3</sup>  
Carles Munoz Camarero, Violoncello<sup>3</sup>  
Viola Kordosova, Violoncello  
Jonas Carlsson, Kontrabass<sup>3</sup>  
Amaya Blanco Rad, Kontrabass  
Matyás Berdych, Kontrabass

Dirigent: Jörg Zwicker

<sup>1</sup> Studierende der Anton Bruckner Privatuniversität Linz

<sup>2</sup> Absolventinnen der Konservatorium Wien Privatuniversität

<sup>3</sup> SolistInnen bei Haydn *Le Matin*

---

Impressum:

Änderungen vorbehalten. [www.muk.at](http://www.muk.at)

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien.

# Haydn & Mozart

Das kons.wien.barockorchester spielt  
Haydns *Le Matin* und Mozarts *Jupiter-Sinfonie*

Künstlerische Leitung: Jörg Zwicker

Fakultät Musik – Alte Musik  
(Studiengangsleitung: Michael Posch)

Dienstag, 17. November 2015  
19.30 Uhr

Hofburgkapelle  
Hofburg/Schweizerhof  
1010 Wien

## PROGRAMM

---

### Joseph Haydn (1732–1809)

Sinfonie Nr. 6 D-Dur Hob I:6 *Le Matin*

Adagio – Allegro

Adagio – Andante - Adagio

Menuet – Trio

Finale. Allegro

### Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 *Jupiter-Sinfonie*

Allegro vivace

Andante cantabile

Menuetto. Allegro – Trio

Molto allegro

kons.wien.barockorchester

Dirigent: Jörg Zwicker

## WERKBESCHREIBUNGEN

---

### Joseph Haydn, Sinfonie Nr. 6 D-Dur Hob I:6 *Le Matin*

Haydns einziger zusammenhängender Zyklus innerhalb seiner Sinfonien entstand um das Jahr 1761 während seiner Anstellung als Vize-Kapellmeister unter Fürst Paul II. Anton Esterházy de Galantha. Dieser Zyklus umfasst die Sinfonien Nr. 6 *Le matin (Der Morgen)*, Nr. 7 *Le midi (Der Mittag)* und Nr. 8 *Le soir (Der Abend)* und wurde als *Die Tageszeiten* bekannt. Diese Werke weisen durchaus programmatischen Inhalt auf, auch wenn Haydn diesen nicht weiter beschreibt.

Die Sinfonien gehören zu den ersten, die er nach seiner Vertragsunterzeichnung unter Eszterházy komponierte. Auffallend ist neben der Platzierung eines Menuetts als dritter Satz die Besetzung mit Flöte und Fagott (in obligater Rolle) sowie die zahlreichen Instrumentalsoli, die das Werk an die barocken Concerti grossi erinnern lässt. Es ist anzunehmen, dass Haydn hiermit seine Meisterschaft unter Beweis stellen wollte und gleichzeitig gleich mehreren Musikern die Gelegenheit gab, sich zu beweisen.

### Wolfgang Amadeus Mozart, Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 *Jupiter-Sinfonie (1788)*

Die Familie Mozart musste nach einem Streit mit ihrem Vermieter im Jahre 1788 die städtische Wohnung verlassen und sich in eine Wohnung eines Wiener Vororts zurückziehen. Wolfgang Amadeus sah dies positiv: „... Ich kann, da ich nicht den vielen Besuchen ausgesetzt bin, mit mehrerer Musse arbeiten ...“ und komponierte hier seine letzten drei Sinfonien (Es-Dur KV 543, g-moll KV 550 und C-Dur KV 551).

Zu Mozarts Lebzeiten wurde die Sinfonie nie gespielt. Umso populärer wurde sie nach seinem Tod. Die „Sinfonie mit der Schlussfuge“, wie sie aufgrund des großen Finalsatzes lange Zeit genannt wurde, galt als „höchster Triumph der Instrumentalkomposition“.

Bereits 1819 taucht der Begriff „Jupiter-Sinfonie“ im Programm vom Edinburgh Musikfestival auf. Die Deutungen, woher diese Bezeichnung stammt, sind vielseitig. Die *Allgemeine musikalische Zeitung* vom 4. November 1846 schreibt: „Die Sinfonie von Mozart mit der Schlussfuge, wie rein und klar sind alle Bilder darin! Nicht mehr und nicht weniger hat jedes, als es seiner Natur nach haben soll.“ Der Musikhistoriker Kurt Pahlen beschreibt das Finale: „Hier kann uns Mozart selbst als Gott erscheinen, der nach freiem Willen Sternbilder in der Unendlichkeit des Weltraums schafft, zusammenfügt und lenkt. Die Großartigkeit dieses Satzes entgeht keinem Hörer; aber sein volles Verständnis erschließt sich nur den Eingeweihten, die diesem vollendeten polyphonen Geflecht, den Stimmen und Themen folgen können.“